

Grätzel Oasen

Ein Gewinn für Mensch und Umwelt

Ein heißer Sommermorgen in Wien. Wir wachen auf, gestört vom Lärm renovierender Nachbarn, und machen uns Gedanken über die Zukunft des öffentlichen Raums. Warum fehlen in städtischen Vierteln wie unserem im sechsten Bezirk Orte, die zum Verweilen, Arbeiten oder Entspannen einladen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit zur nachhaltigen Stadtentwicklung.



Mehr Platz für Menschen statt Autos

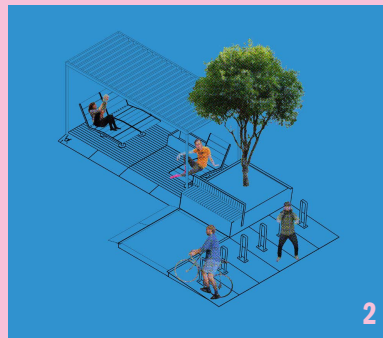
Ein großes Thema ist die Rückgewinnung des Straßenraums. Wir sehen die übermäßige Präsenz von Autos in der Stadt als eine „Tragödie der Allmende“: Platz, der von wenigen genutzt, aber von allen bezahlt wird. Beispiele wie Parklets – kleine, temporäre Grünflächen auf Parkplätzen – zeigen, wie dieser Raum umgestaltet werden kann. Ein solcher Ansatz schafft nicht nur schönere Straßen, sondern steigert auch die Lebensqualität der Bewohner*innen.

Die Umverteilung des Straßenraums zugunsten von Menschen anstelle von Autos birgt viele Vorteile. Studien zeigen, dass eine Reduktion des Individualverkehrs in Innenstädten die Luftqualität verbessert, den Lärmpegel senkt und gleichzeitig mehr Platz für grüne Oasen, Spielplätze oder Begegnungszonen schafft. Wir haben uns mit internationalen Beispielen wie der Superblock-Initia-

tive in Barcelona auseinandergesetzt. Dort wurden einzelne Stadtblöcke für den Autoverkehr gesperrt und zu Begegnungszonen umgestaltet. Das Ergebnis: Weniger Unfälle, eine bessere Luftqualität und mehr soziale Interaktion zwischen den Anwohner*innen. Warum können wir solche Konzepte nicht auch in Wien umfassender umsetzen?

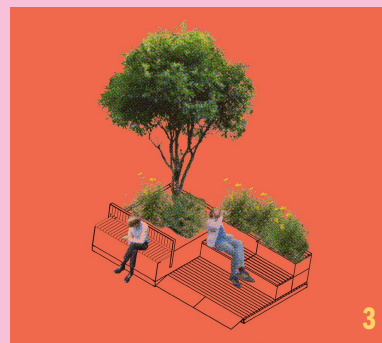
Grätzel-Oasen: Nachbarschaft neu gedacht

Wir heben die Wiener Initiative der „Grätzel-Oasen“ hervor, bei der Anwohnerinnen kleine Begegnungszonen gestalten können. Diese Projekte verbessern das Mikroklima, stärken die Nachbarschaft und tragen zur Klimastrategie der Stadt bei. Mit Erfolg: Bereits über 80 dieser Oasen existieren in Wien. Doch es gibt auch Kritik – etwa von Anwohnerinnen, die um Parkplätze fürchten. Wir plädieren hier für einen Wandel der Denkweise: Autos sind nicht das einzige Mittel, um den



öffentlichen Raum sinnvoll zu nutzen. Die Gestaltung solcher Oasen ist oft ein Gemeinschaftsprojekt. Wir haben mit Bewohnerinnen gesprochen, die an der Entstehung beteiligt waren. Sie berichteten von Herausforderungen wie der Finanzierung, aber auch von der Freude, gemeinsam mit Nachbarinnen einen neuen Treffpunkt zu schaffen.

Diese Grätzel-Oasen sind weit mehr als nur grüne Inseln in der Stadt. Sie sind Symbole für eine neue Art des Zusammenlebens, in der Nachbarschaften stärker miteinander vernetzt sind und Menschen unterschiedlicher Hintergründe sich begegnen können.

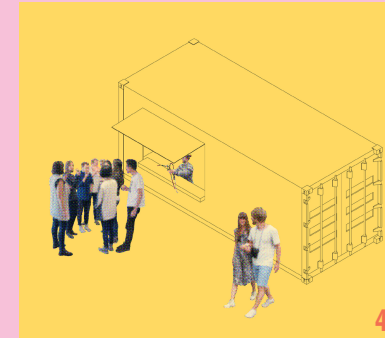


Grüne Gentrifizierung: Chance und Herausforderung

Doch Vorsicht: Mehr Grünflächen können auch negative Effekte haben. Der Begriff „grüne Gentrifizierung“ beschreibt, wie steigende Attraktivität eines Viertels auch die Mieten nach oben treiben kann. Wir warnen vor Verdrängung und fordern, soziale Diversität durch kluge Stadtplanung zu bewahren. In Wien sehen wir Hoffnung: Der hohe Anteil an städtischem Wohnraum könnte solche Entwicklungen abfedern.

Die Problematik der grünen Gentrifizierung darf jedoch nicht ignoriert werden. Ein Blick nach New York zeigt, wie die Umgestaltung der High Line, einer ehemaligen Hochbahntrasse, zu einer der begehrtesten Wohngegenden der Stadt führte – mit entsprechenden Mietsteigerungen. In Wien ist die Situation anders gelagert, doch auch hier müssen wir darauf achten, dass die Vorteile von Grünflächen allen zugutekommen und nicht nur wohlhabenden Bevölkerungsgruppen. Sozialer Wohnbau

und klare Richtlinien zur Mietpreisbindung sind essenzielle Instrumente, um diese Balance zu halten.



Der dritte Raum: Gemeinschaft und Nachhaltigkeit

Wir betonen die Wichtigkeit des „dritten Raums“ – Orte, die weder Wohnung noch Arbeitsplatz sind, sondern der Begegnung und Inklusion dienen. Beispiele wie die Umgestaltung der Gumpendorfer Straße, wo bald Bäume, Begegnungszonen und Grünflächen entstehen sollen, zeigen, wie eine nachhaltige und soziale Stadtentwicklung gelingen kann.

Solche Räume sind nicht nur für die soziale Interaktion wichtig, sondern auch für das psychische Wohlbefinden. Studien belegen, dass der Aufenthalt in Grünflächen Stress reduziert, die Kreativität fördert und die allgemeine Lebenszufriedenheit steigert. Wir sehen darin eine große Chance, gerade in dicht besiedelten Gebieten wie Mariahilf oder Neubau. Doch auch hier müssen Bedürfnisse verschiedener Gruppen berücksichtigt werden, etwa barrierefreie Zugänge und Sicherheitskonzepte für Nachtstunden.

Ein Appell an Politik und Gesellschaft

Unsere Gedanken zeigen: Der öffentliche Raum ist nicht nur ein ästhetisches oder funktionales Thema, sondern ein soziales und ökologisches. Wir fordern Politik, Planerinnen und Bürgerinnen dazu auf, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, um städtische Räume lebenswerter zu gestalten.

Die Transformation unserer Städte erfordert Mut und Engagement. Sie bedeutet, alte Gewohnheiten zu hinterfragen und neue Wege zu gehen. Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen der Zivilgesellschaft, der Politik und der Wissenschaft entscheidend. Nur wenn wir gemeinsam an einer klimagerechten, inklusiven und sozial gerechten Stadt arbeiten, können wir eine Zukunft schaffen, in der alle profitieren.

Ein Wunsch bleibt klar: „Mehr grüne Ecken, mehr Begegnungsorte und weniger Autos – das ist die Zukunft, die wir gestalten sollten.“

Die LOS! Grätzels lassen sich modular und adaptiv auf verschiedenen Park- platz Anordnungen positionieren

1 = Relax Grätzel

2 = Lern - Grätzel

3 = Natur- Grätzel

4 = Genuss - Grätzel

Wusstest du?

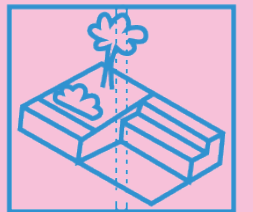
Parkplätze



1 Parkplatz

=

12,5 m²



1 Grätzel-Oase

=

25 m²

7. Bezirk Neubau

3780 Parkplätze

=

47250 m²

=

6 ×



Die Fläche entspräche

1890 ×

